



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Juni 2025 57. Jahrgang



INDIEN

AUS TRÄNEN WÄCHST NEUE HOFFNUNG

Seite 8

SRI LANKA

Liebe ist stärker
als Verfolgung

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

„Ist Gott für uns,
wer kann wider uns sein?“

Seite 12

Herzliche Einladung zum HMK-Missionstag

Samstag, 28. Juni 2025, 10–16 Uhr

„Sehnsucht nach Frieden“, so lautet das Thema des HMK-Missionstags am 28. Juni in Bremen. Kriege und Unruhen – wir hören mehr davon, als uns lieb ist. Schnell kann der innere Frieden dabei ins Wanken geraten. Jesus will wahren Frieden bringen, wo Menschen ihm ihr Leben anvertrauen. Falsche Propheten versprechen Frieden dort, wo Gott keinen gibt, wo bewusst Wege gegangen werden, die gegen Gottes Gebote sind.

Christen in anderen Ländern erleben selbst in großen äußeren Unruhen den Friedefürsten Jesus. Unser Missionstag gibt uns die Gelegenheit zu hören, wie diese Christen auch unter schlimmen Bedrängungen den Frieden Jesu erleben. Ihre Erlebnisse sprechen in unsere Realität. Denn wir alle haben Sehnsucht nach Frieden.

Ein Überblick über das Programm:

- 10:00 Uhr Eröffnungsgottesdienst
„Friede! Friede!“, und ist doch nicht Friede (Jer. 8, 11)
Pfarrer Olaf Latzel
- 11:30 Uhr Zeugnis
Indiens Christen zwischen Wachstum & Verfolgung
Satish John
- 13:30 Uhr Zeugnis
Chaostage in Syrien?
Issam Nassir
- 15:15 Uhr **Hilfe weltweit**
Eindrücke aus unserer Projektarbeit

Olaf Latzel

ist seit 2007 Pfarrer der Bremer St.-Martini-Gemeinde und engagiert sich im Vorstand der HMK für die Situation verfolgter Christen.



Satish John

ist der Gründer und Leiter von Himalayan Torchbearers in Indien. Er lehrt an verschiedenen Bibelschulen der Fackelträger und in Gemeinden auf der ganzen Welt.



Issam Nassir

ist ein engagierter Pastor im Libanon. Er begann seinen Dienst 1994 unter den Drusen in Aley. Seine Mission weitete sich bald auf die Gemeindegründung unter Muslimen, nominalen Christen und Alawiten sowohl im Libanon als auch in Syrien aus.



Veranstaltungsort:

Evangelische St.-Martini-Gemeinde
Martinikirchhof 3 | 28195 Bremen

Parkplätze gibt es im Parkhaus Pressehaus (Langenstraße 31), etwa 4 Gehminuten bis zur St. Martini Kirche

Aus der Ferne dabei sein

Link zum Livestream unter: hmk.org/missionstag

Flyer zum Weitergeben sind dieser Ausgabe beigelegt.

Ein Jahr für Jesus bei der HMK



Eine lehrreiche Erfahrung

„Dieses Jahr war für mich unglaublich lehrreich – ich konnte viel Praktisches am Haus und Hof tun, aber auch persönlich wachsen. Die Zeugnisse der verfolgten Christen haben mich tief bewegt und mir neu gezeigt, wie dankbar ich sein darf, meinen Glauben in Freiheit zu leben.“ Urs Neuderth

Bufdi gesucht!

Du wohnst in der Nähe und möchtest Dich im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes für verfolgte Christen weltweit einsetzen?

Wir suchen ab Sommer/Herbst 2025 einen engagierten jungen Menschen, der sich in unserem Missionshaus in Schöffengrund-Schwalbach tatkräftig um Haus, Hof und andere Aufgaben kümmert.

Melde Dich einfach: bewerbung@verfolgte-christen.org



Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Apostelgeschichte 2,42

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

mit Pfingsten beginnt die Geschichte der Gemeinde Jesu Christi. Der Heilige Geist kommt auf die versammelten Jünger herab, erfüllt sie mit Kraft und Weisheit und befähigt sie zur ersten öffentlichen Verkündigung des Evangeliums. Aus Jüngern, die vor Jesu Tod noch ängstlich waren, die sich vor den Verfolgern versteckten und weg-
rannten, wurden mutige Zeugen der Wahrheit, die die frohe Botschaft Jesu in alle Welt hinausstrugen.

So entstand aus dieser kleinen Truppe kurz darauf schon eine lebendige Gemeinschaft von Gläubigen – gegründet auf der Lehre der Apostel, geprägt durch Gebet, Gemeinschaft und Abendmahl. Diese vier Merkmale, die in dem Vers aus Apostelgeschichte 2 genannt werden, waren grundlegend für das Leben in der Gemeinde. Aber auch ein öffentliches Bekenntnis gehörte dazu – und damit auch ein Risiko. Denn die Urgemeinde entstand nicht in einem Umfeld, das ihr langfristig wohlwollend gegenüberstand. Sie war eine Minderheit in einer feindlich gesinnten Umgebung. Alle Jünger Jesu, bis auf Judas und Johannes, starben den Märtyrertod – allein wegen der frohen Botschaft, die sie verkündigten. Dennoch wuchs die Gemeinde Jesu Christi – nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch den Geist Gottes in den mutigen Zeugnissen der Jünger.

„Die Urgemeinde entstand nicht in einem Umfeld, das ihr langfristig wohlwollend gegenüberstand. Sie war eine Minderheit in einer feindlich gesinnten Umgebung.“

Auch heute, zwei Jahrtausende später, wird die Gemeinde Jesu an vielen Orten der Welt noch immer bedrängt und verfolgt. Christen in Sri Lanka (Seite 6) und in Indien (Seite 8) erleben immer wieder massiven Widerstand. Ihre Kirchen und Gemeinden werden geschlossen, ihre Gottesdienste gestört und ihre Versammlungen aufgelöst. Sie werden bedroht, verhaftet, angegriffen und getötet – allein, weil sie sich zum Namen Jesu bekennen. Und dennoch halten sie an ihrem Herrn fest. Sie versammeln sich, beten, teilen das Brot und hören auf das Wort Gottes.

Für diese verfolgten Geschwistern sollten wir beten, dass unser Herr sie beschützt vor dem Bösem, aber auch, dass sie weiterhin Licht der Welt sind. Von diesen verfolgten Geschwistern dürfen wir aber auch lernen, was es heißt, treu in der Nachfolge zu sein. Jesus dort

zu bekennen, wo er uns hingestellt hat – auch wenn diese Treue Herausforderungen mit sich bringt. Aus uns heraus können wir das nicht, aber in der Kraft des Heiligen Geistes vermögen wir, Jesus Christus als Gott und Herrn zu bezeugen.

Frohe und gesegnete Pfingsten wünscht Ihnen
Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter



Sri Lanka

Hilfe zur Selbsthilfe für bedrängte Christen



Unser Projektpartner hilft mit Maßnahmen wie Nähkursen, Viehzucht oder handwerklichen Schulungen.

In Sri Lanka machen Christen etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus. Trotz ihrer langen Geschichte im Land werden sie ständig diskriminiert, verfolgt und bedroht. Zwischen Januar und August 2022 wurden über 50 dokumentierte Fälle von Christenverfolgung gemeldet – darunter Einschüchterungen, Hassreden und gewaltsame Übergriffe. Besonders traumatisch war

der Terroranschlag am Ostersonntag 2019, bei dem mehrere Kirchen Ziel organisierter Bombenanschläge wurden.

Im Berufsleben haben Christen oft kaum Aufstiegschancen. Sie müssen sich trotz gleicher oder besserer Qualifikationen immer wieder stärker beweisen. Grund für diese Benachteiligungen sind Vorurteile gegenüber dem Christentum, das häufig als „westlich“ betrachtet wird.

Seit über 50 Jahren engagiert sich unser Partner vor Ort für bedrängte Christen, um ihnen Perspektiven zu eröffnen und sie aus der Isolation zu holen. Mit einkommensfördernden Maßnahmen wie Nähkursen, Viehzucht oder handwerklichen Schulungen hilft er besonders jungen Familien in ländlichen Gebieten, sich eine nachhaltige Existenz aufzubauen. Viele dieser Familien engagieren sich später selbst in der Gemeindegemeinschaft und werden so zu Hoffnungsträgern in ihren Dörfern.

Bitte beten Sie mit für Gelingen und Segen für diese „Hilfe-zur-Selbsthilfe“-Projekte.

Das Zitat

„Die Kirche ist keine Institution, die verteidigt werden muss, sondern ein lebendiger Organismus, der genährt werden sollte.“

Richard Wurmbrand,
Gründer der HMK



Bangladesch

Stärkung evangelistischer Hauskirchen

Die Situation der Christen in Bangladesch hat sich seit dem politischen Umbruch im letzten Jahr drastisch verschlechtert. Muslimische Extremisten gehen gezielt gegen Christen, ihre Gemeinden und insbesondere Hauskirchen vor. Diese werden oft als Orte der „illegalen Missionierung“ betrachtet und daher massiv unter Druck gesetzt.

Trotz dieser akuten Gefahren halten viele Gläubige an Jesus fest. Sie treffen sich heimlich zum Gebet und leben ihren Glauben mutig weiter. Unser Projektpartner vor Ort unterstützt die Hausgemeinden und bindet sie mit ein bei Evangelisationen von Haus zu Haus, Straßeneinsätzen und anderen evangelistischen Veranstaltungen.

Bitte beten Sie mit für die Stärkung der Gemeinden und für Bewahrung der Mitarbeiter bei Evangelisationen.



Unser Partner verteilt Bibeln und anderes christliches Material bei Straßen-evangelisationen.

Pakistan

Evangelisation trotz Lebensgefahr

Die Lage der Christen in Teilen Pakistans ist weiterhin prekär. Die Blasphemie-Gesetze werden regelmäßig genutzt, um Christen willkürlich anzuklagen. Allein im ersten Halbjahr 2024 wurden 767 Menschen wegen angeblicher Blasphemie inhaftiert.

Trotz dieser Gefahren führen unser Projektpartner und sein Team evangelistische Einsätze durch. Sie verteilen Bibeln, christliche Literatur und biblische Filme – auf der Straße, unter Muslimen. Dieses Engagement erfordert großen Mut und tiefes Vertrauen auf Gottes Bewahrung.

Bitte beten Sie mit für Bewahrung und Schutz der Evangelisten und offene Herzen bei den Menschen, die das Evangelium hören.



Indien

Bildung für christliche Kinder

Kinder von neu bekehrten Christen in Indien leiden oft unter massiver Ausgrenzung. In Regionen, die stark hinduistisch geprägt sind, kommt es immer wieder dazu, dass christliche Kinder in den Schulen gezwungen werden, an hinduistischen religiösen Praktiken teilzunehmen. Häufig berichten Eltern, dass ihre Kinder von Lehrern benachteiligt und von Mitschülern gemobbt werden.



Christliche Kinder machen gemeinsam Hausaufgaben.

Unser Projektpartner betreibt neun Schulen, in denen über 800 Schüler unterrichtet werden – viele von ihnen stammen aus neu bekehrten christlichen Familien und bekamen deshalb in öffentlichen Schulen keinen Platz. In einem geschützten Umfeld bekommen die Kinder Zugang zu Bildung und hören gleichzeitig von der Botschaft Jesu.

Bitte beten Sie mit für die Kinder der verfolgten Christen, dass auch sie Jesus kennenlernen und im Glauben wachsen.

Zentralasien

Psychologische Hilfe für verfolgte Frauen

In einem mehrheitlich muslimischen Land in Zentralasien erfahren Frauen, die sich zu Jesus bekennen, doppelten Druck: familiäre Gewalt und staatliche Repression. Viele von ihnen werden geschlagen, isoliert oder öffentlich ausgegrenzt. Vor allem der seelische Druck ist enorm – und dennoch halten sie an Jesus fest.



Die verfolgten Frauen halten trotz Gefahr an ihrem Glauben fest.

Unsere Partnerin, eine erfahrene Psychologin, begleitet jedes Jahr über 30 betroffene christliche Frauen. Sie bietet seelsorgerliche, psychologische und medizinische Unterstützung. Während der Sitzungen werden auch die Kinder der Frauen betreut.

Bitte beten Sie mit für Kraft, Heilung und Wiederherstellung für die betroffenen Frauen.

Bhutan

Ausbildung von Missionaren

Obwohl Bhutan in seiner Verfassung Religionsfreiheit garantiert, wird die Ausübung des christlichen Glaubens durch restriktive Gesetze stark eingeschränkt. Missionarische Aktivitäten sind de facto verboten, öffentliche Gottesdienste oder der Bau von Kirchen nicht gestattet. Christen treffen sich daher meist im Verborgenen.



Die angehenden Gemeindeleiter und Evangelisten in der Bibelschule.

Unser Partner vor Ort bietet einen 18-monatigen Bibelkurs an. Der Kurs vermittelt grundlegende biblische Lehren, Tipps für Gemeindegründung und praktische Werkzeuge für Evangelisation und Leiterschaft – mit dem Ziel, die nächste Generation von Gemeindeleitern auszubilden.

Bitte beten Sie mit für Weisheit, Schutz und geistliches Wachstum der Kursteilnehmer, damit sie das Gelernte auch umsetzen können.

Buchtipp

Kenneth Harrod

Zerbrechliche Gefäße

Als HMK helfen wir verfolgten Christen. Gleichzeitig sehen wir es jedoch auch als unsere Berufung, die Botschaft weiterzugeben, die Gott durch sie an uns richtet. Das Buch von Kenneth Harrod, Mitarbeiter unserer englischen Partnerorganisation „Release International“, ist dafür ein großartiges Hilfsmittel.



Aus seiner Erfahrung und biblischen Befunden zeigt der Autor auf, wie die Begegnung mit der verfolgten Gemeinde „unseren Zugang zu Mission erneuern“, „unser Verständnis des Evangeliums schärfen“, „unser Verlangen nach Gnade vertiefen“, „unsere Erfahrung von Kirche erweitern“ und „uns auf das Ewige ausrichten“ (vgl. die Kapitelüberschriften) kann.

Das Buch kann über die Bestellkarte in diesem Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 9,90 Euro bestellt werden.



SRI LANKA



Chaminda, Janani und ihr Sohn beim Lobpreis. Trotz der Verfolgung geben sie ihren Glauben an Jesus nicht auf.

LIEBE IST STÄRKER ALS VERFOLGUNG

Das christliche Ehepaar Chaminda und Janani aus Sri Lanka wollte eigentlich nur den Opfern einer schrecklichen Flutkatastrophe helfen.

Doch dann bekam es selbst unerwartet Hilfe für seinen Dienst für Jesus. Ihre Mission begannen die beiden mit Leidenschaft und Hingabe – nicht ahnend, welcher Widerstand auf sie wartete...

Weihnachten 2004. Ein gewaltiges Erdbeben im Indischen Ozean löste eine riesige Welle aus. Der Tsunami traf die südliche Küste Sri Lankas mit voller Wucht. Innerhalb weniger Minuten starben 35.000 Menschen, ganze Dorfgemeinden wurden ausgelöscht, Familien auseinandergerissen. Auch Chaminda und Janani gehörten zu den Betroffenen. An diesem Tag waren sie zwar nicht zu Hause, doch als sie zurückkehrten, fanden sie nichts als Trümmer. Ihr Haus? Zerstört. Ihre Kirche? Weg. Ihre Nachbarn? Viele tot.

Viele der Überlebenden standen vor dem Nichts. Die Trauer, der Schmerz, die Verzweiflung – sie waren überall greifbar. Statt sich ein neues Leben an einem si-

cheren Ort aufzubauen, blieben Chaminda und seine Frau mitten unter den Trümmern und Trauernden. Sie teilten ihr Essen, ihr Wasser – und ihre Hoffnung auf Jesus Christus.

Chaminda und Janani arbeiteten mit einer internationalen christlichen Hilfsorganisation zusammen. Der Leiter des Teams war tief bewegt von dem, was er sah: ein Ehepaar, das alles verloren hatte – und trotzdem nicht aufhörte, in Liebe seinen Nächsten zu dienen. „Chaminda, wir wollen dich segnen. Was brauchst du?“, fragte er. Chaminda zögerte kurz. Dann sagte er: „Ich träume davon, hier eine Kirche zu bauen. Doch ich habe kein Geld“. Noch bevor das Hilfsteam abreiste, kaufte es ein Stück Land mit einem alten Haus darauf. Hier sollte eine Gemeinde für die wenigen Gläubigen entstehen. Doch kaum begannen Chaminda und Janani mit den Renovierungsarbeiten, gab es starke Opposition.

Angriff auf die Kirche

Fast 1.000 Menschen stürmten das Grundstück – von buddhistischen Mönchen herbeigerufen, um die Christen zu vertreiben. Sie brachen das Tor auf, drangen in die entstehende Kirche ein und schlugen die Gläubigen – mit Brechstangen, Fäusten, mit allem, was sie finden konnten. Chaminda erinnert sich: „Ich wollte fliehen, aber sie packten mich. Sie zerrten mich zu einer Buddha-Statue und zwangen mich, Buddha zu huldigen. Ich weigerte mich. Da schlugen sie erneut auf mich ein. Mein ganzer Körper war geschwollen.“



Die Angreifer hinterließen ein Chaos: Wände, Türen, Fenster – alles zerstört. Dann trat ein buddhistischer Mönch vor. Er pflanzte einen Bodhi-Baum und errichtete einen buddhistischen Schrein. Der Bodhi-Baum, unter dem „Buddha“ seine Einsichten erlangte, gilt für die Buddhisten als heilig. Seine Pflanzung sollte zeigen: Dies ist kein Ort für Christen.

Die buddhistischen Behörden beschuldigten nicht die Angreifer, sondern Chaminda und Janani. Sie konfiszierten das Grundstück. Fortan trieben dort Obdachlose, Drogensüchtige und Kriminelle, die in anderen Stadtteilen unangenehm aufgefallen und deshalb vertrieben worden waren, ihr Unwesen. Chaminda und Janani gingen vor Gericht. Die folgenden fünf Jahre waren voller Einschüchterungen, Angriffe, Prozesse. Aber sie gaben nicht auf. Trotz der Angriffe gingen sie unbeirrt ihrem Dienst nach. Sie hielten Gottesdienste in ihrem Haus ab und erzählten den Menschen auf der Straße von Jesus. Nacht für Nacht flogen Steine gegen ihr Haus und beschädigten ihre Fenster und ihr Auto.

Dann wandte sich das Blatt. Die Kriminalität auf ihrem ehemaligen Grundstück nahm überhand. Die Nachbarn beschwerten sich bei den Behörden. Schließlich bekamen Chaminda und Janani ihr Eigentum zurück. Sie vergaben ihren Angreifern und verzichteten auf eine Entschädigung. „Ich wusste, dass das alles Gottes Plan war. Ich wollte, dass unsere Feinde durch unsere Reaktion die Liebe Jesu erkennen“, sagt Chaminda.

Verfolgung ohne Ende

Aber Ruhe kehrte nicht ein. Kurze Zeit später formierte sich erneut Widerstand. Eine Gruppe buddhistischer Mönche stürmte mit brutaler Gewalt ihr Zuhause. Sie schlugen Chaminda, versuchten, ihn durch falsche Anschuldigungen ins Gefängnis zu bringen. Doch der Richter durchschaute ihren Plan und erklärte Chaminda für unschuldig.

Wenige Tage später wurde Chaminda erneut attackiert. Fünf Männer lauerten ihm auf dem Grund-

stück auf. Diesmal war die Gewalt noch brutaler. Chaminda musste im Krankenhaus behandelt werden.

Gott schreibt eine andere Geschichte

Ein Mönch marschierte mit einem Lautsprecher durch das Dorf. Er schrie: „Der Pastor ist ein Teufel! Verjagt ihn aus unserem Dorf!“ Mehrere hundert Menschen folgten seiner Aufforderung. Weil Chaminda einen Termin bei der Polizei hatte, versammelte sich die Menge vor der Polizeistation, um ihn zu lynchen. Doch ein Polizist rief Chaminda an und

warnte ihn:

„Komm nicht hierher. Sie warten auf dich.“

Chaminda blieb an dem Tag zu Hause, doch gleich am nächsten Tag lud er wieder die Menschen auf der Straße zu Jesus ein. „Es ist wie in der Apostelgeschichte. Wir

lobten und priesen Gott. Der Herr aber führte täglich neue Menschen zur Gemeinde“. Heute zählt seine Gemeinde 300 Mitglieder. Und sie wächst weiter – trotz aller Angriffe und Widerstände. „Jeder in der Stadt kennt unsere Kirche - wegen der Verfolgung. Die Verfolgung ist kein Hindernis. Sie gibt uns vielmehr die Möglichkeit, noch mehr über Jesus zu reden“, sagt er.

Doch die Diskriminierung bleibt. Noch immer weigert sich die Stadt, die Straße vor ihrem Grundstück zu asphaltieren. Noch immer werfen ihre Feinde Steine auf ihr Haus. Doch unter dem Schatten des Bodhi-Baums wächst etwas anderes: eine Gemeinde, die sich nicht vertreiben und nicht brechen lässt. ■

Bitte beten Sie für die Christen in Sri Lanka, dass sie stark bleiben. Beten Sie, dass die Menschen um sie herum nach Jesus fragen und zum Glauben an ihn finden.



▲ Chaminda unter dem Schatten eines Bodhi-Baumes



AUS TRÄNEN WÄCHST NEUE HOFFNUNG

Es war der 4. Mai 2024. Eine Gruppe von rund 20 radikalen Hindu-Nationalisten stürmte das Haus von Kosa Kawasi. Unter ihnen waren sein eigener Onkel und sein Cousin. Ihr Ziel: Kosa soll seinem christlichen Glauben abschwören. Doch der neu bekehrte Christ weigerte sich – mit tragischen Folgen.

Immer wieder forderten ihn seine Verwandten auf, Jesus zu verleugnen. Weil Kosa standhaft blieb, schlugen sie zu – brutal, erbarmungslos. Sie schlugen mit Stöcken, Eisenstangen und schließlich mit einer Axt. Kosa starb auf dem Weg ins Krankenhaus – in den Armen seiner Ehefrau Jime Kawasi.

» Die systematische und organisierte Verfolgung von Christen hat in mehreren Bundesstaaten Indiens ein dramatisches Ausmaß angenommen.«

Doch die Tragödie hatte nicht erst an diesem Tag begonnen. Schon Monate zuvor war Kosa zur Zielscheibe des Hasses geworden – wegen seines Glaubens an Jesus Christus. Seine Familie akzeptierte seinen Schritt nicht. Immer wieder drohten sie ihm mit dem Tod, weil er nicht zum Hinduismus zurückkehren wollte. Auch die Dorfgemeinschaft stellte sich gegen ihn und seine Frau. Sie versuchten mehrfach, das junge Paar aus dem Dorf zu vertreiben. Ein paar Wochen vor seinem Tod meldete Kosa die Morddrohungen bei der Polizei. Doch die Behörden ignorierten seine Warnungen – und unterließen es einzugreifen.

Nach dem Mord flohen noch am selben Tag fünf christliche Familien aus dem Dorf. Zurück blieben verängstigte Gläubige, die nun täglich mit Angriffen rechnen müssen. „Die systematische und organisierte Verfolgung von Christen hat in mehreren Bundesstaaten Indiens ein dramatisches Ausmaß angenommen“, sagt Pastor Vijayesh Lal, Generalsekretär der Evangelischen Allianz Indiens. „Wir sind tief beunruhigt. Im Durchschnitt werden vier bis fünf Kirchen oder Pastoren täglich attackiert. Besonders häufig an Sonntagen – dann, wenn die Christen sich zum Gottesdienst versammeln.“

Jime Kawasi, die Frau von Kosa Kawasi, trauert um ihren geliebten Ehemann. Er wurde vor ihren Augen von seiner Familie ermordet.

Politischer Nährboden für Hass

Was in Indien geschieht, ist kein Einzelfall. Seit Jahren wächst der Druck auf christliche Minderheiten. Vor allem seit Premierminister Narendra Modi an der Macht ist, hat sich das Klima verändert. Seine hindu-nationalistische Politik stärkt extremistische Gruppen. Diese hetzen offen gegen religiöse Minderheiten – besonders gegen Christen.

Ein zentrales Werkzeug dieser Entwicklung sind sogenannte „Anti-Konversionsgesetze“. Seit 2021 wurden solche Gesetze in mittlerweile zwölf Bundesstaaten verabschiedet. Offiziell sollen die Gesetze „Zwangskonversionen verhindern“. Doch in der Praxis dienen sie oft als Vorwand, um Christen einzuschüchtern, zu verhaften oder sogar gewaltsam anzugreifen. Besonders im Visier stehen Pastoren und Gemeindeleiter, denen man vorwirft, Menschen zur Bekehrung zum christlichen Glauben zu zwingen.

Zerbrochene Seelen – verletzte Körper

Viele dieser Pastoren leiden im Verborgenen – körperlich und seelisch. Die Bedrohung ist nicht nur ein äußerer Druck, sie hinterlässt auch tiefere Spuren. Müdigkeit, Hoffnungslosigkeit und sogar körperliche Krankheiten sind die Folge. Um ihnen zu helfen, hat unser Partner vor Ort im vergangenen Jahr ein besonderes Seminar organisiert. Ein Rückzugsort für alle, die erschöpft, traumatisiert oder innerlich zerbrochen sind. Ziel: Stärkung, Wiederherstellung, neue Hoffnung.

Die Treffen finden an einem abgelegenen Ort in den Bergen statt. Umgeben von Natur, fern vom Alltag. In der Nähe liegt ein christliches Krankenhaus, das nicht nur medizinische, sondern auch seelsorgerliche Hilfe bietet. Viele reden dort zum ersten Mal offen über ihre seelischen Wunden und über das, was sie erlebt haben. Sie reden offen über den Schmerz und die Angst – und ihre Zweifel am Glauben.

Scham, Wut, Hoffnung

Einer, der im letzten Jahr dort betreut wurde, ist Rahul, ein Gemeindeleiter, der jahrelang wegen seines Glaubens verfolgt wurde. Eines Tages kam die Polizei in seine Kirche – mit dem Vor-

wurf der „Zwangskonversion“. Sie forderten ihn und seine Gemeindemitglieder auf, Jesus zu verleugnen. Als sie sich weigerten, wurden sie verhaftet. „Die Festnahme war eine Demütigung, eine Schande für uns alle“, sagt Rahul. „Wir fühlten uns wie Kriminelle. Und die Erlebnisse in der Haft ließen uns mit einer tiefen Angst zurück.“

Auch Gloria war Teilnehmerin des Seminars. Sie leitet den Lobpreis in ihrer Gemeinde. Früher war sie lebensfroh, voller Hoffnung. Doch nach Jahren der Anfeindung ist sie innerlich zerbrochen. „Ich wurde verspottet, beschimpft, ausgegrenzt“, sagt sie. „Die schlimmen Worte haben sich tief in mein Herz gebohrt. Ich verlor meinen Fokus auf Jesus. Statt zu beten, klagte ich nur noch. Ich war gefangen in Bitterkeit.“

Pastor Manu kennt diesen Zustand gut. Auch er war jahrelang Bedrohungen und Schikanen ausgesetzt. Irgendwann zog er sich zurück – auch geistlich. „Ich konnte den Missionsauftrag kaum noch erfüllen. Es fühlte sich an, als sei das brennende Feuer für Jesus in mir erloschen“, sagte er.

Langsame Heilung

Die Seminare bieten Raum für Heilung, für Gespräche, Gebet, Verarbeitung. Auch wenn man keine sichtbaren Wunden trägt – Angst und Dauerbelastung haben langfristige Folgen. Sie greifen nicht nur den Körper an, sondern auch das Herz. Sie trüben die Beziehung zu Gott. Der Schmerz verhindert Nähe – und raubt oft den Glauben. „Wir versuchen, das Leiden dieser Christen mit dem Leiden Jesu zu verbinden“, erklärt einer der Organisatoren. „Wir zeigen

Das Seminar bot viel Raum für das gemeinsame Bibellesen, gemeinsame Gebete und die gemeinsamen Gespräche.





INDIEN



Auch Gloria fand durch das Seminar zu neuer Hoffnung. „Ich habe gelernt, meine Sorgen bei Jesus abzugeben – und dort zu lassen“, sagt sie. „Ich musste aufhören, in alten Wunden zu bohren. Erst dann konnte Heilung geschehen.“ Heute hilft sie besonders Frauen in ihrer Gemeinde, die selbst unter Traumata leiden.



*Eine Seminar-
teilnehmerin,
die bei einem
Angriff ihren
Mann verloren
hat. Trotz
der Trauer
hält sie weiter
an Gottes
Wort fest.*

ihnen: Auch Jesus wurde verfolgt. Auch er hat gelitten. Verfolgung ist kein Zeichen von Gottesferne – sondern ein Teil des Weges, den viele Christen gehen müssen.“

Mit viel Einfühlungsvermögen, Verständnis und Geduld nähern sich die Seminarleiter den Teilnehmern. Neben seelsorgerlicher Begleitung erhalten viele auch medizinische Hilfe – gegen Bluthochdruck, Diabetes oder psychosomatische Beschwerden. All das sind Folgen der jahrelangen Belastung.

Vergebung macht frei

Manoj, ein weiterer Pastor, kam voller Groll gegen seine Verfolger zum Seminar. Die Verfolgung seiner Gemeinde hatte Spuren hinterlassen. „Ich konnte nicht vergeben. Ich war verbittert.“ Doch im Laufe der Seminarwoche veränderte sich etwas. Er erkannte: Vergebung ist keine Schwäche. Sie ist der Schlüssel zur Freiheit. „Ich habe gelernt, meine Verfolger loszulassen – so wie Jesus mir vergeben hat.“ Heute kann er wieder frei predigen – ohne Groll, ohne Angst.

Ein Seminarleiter verglich Unversöhnlichkeit mit Gift. „Wer daran festhält, vergiftet sich selbst – und entfernt sich von Gott.“ Erst als Manoj losließ, konnte er zurück in den Dienst. „Wer vergibt, wird frei. Wer loslässt, hat die Hände frei, um anzupacken.“

» *Auch Jesus wurde verfolgt.
Auch er hat gelitten.
Verfolgung ist kein Zeichen
von Gottesferne – sondern
ein Teil des Weges, den viele
Christen gehen müssen.“*

Zurück im Leben – zurück im Dienst

Viele der Teilnehmer kehrten verändert zurück, gestärkt im Glauben, neu motiviert – und bereit, ihren Dienst mit Eifer und Hingabe wieder aufzunehmen. „Wenn uns Stürme erschüttern, müssen wir uns an Gottes Wort festhalten“, sagt Pastor Manu. „Er macht uns stark, selbst wenn wir schwach sind. Wir können den Sturm zum Schweigen bringen – nicht aus eigener Kraft, sondern durch seinen Heiligen Geist.“ Heute ist er wieder aktiv im Dienst – dort, wo er einst aus Angst nicht mehr hingehen wollte.

Diese Seminare zeigen: Verfolgung kann lähmen und traumatisieren. Aber sie kann auch den Glauben veriefen. Sie kann zerstören – oder zu neuem Leben führen. Wenn der Glaube bleibt, wächst aus

Tränen neue Hoffnung. Hoffnung, die für Jime Kawasi noch weit entfernt scheint. Sie trauert immer noch um ihren geliebten Ehemann Kosa Kawasi. Schwer traumatisiert sagt sie: „Sie haben meinen Mann vor meinen Augen getötet. Sie griffen auch mich an, aber wie durch ein Wunder konnte ich entkommen. Ich habe immer noch Angst, dass die Mörder meines Mannes mich finden und töten werden.“ ■

Bitte beten Sie mit für die Geschwister in Indien, dass Gott sie vor dem Bösen beschützt. Wenn Sie mehr über unsere Geschwister in Indien erfahren wollen, dann kommen Sie zu unserem Missionstag nach Bremen. Mehr Infos dazu finden Sie in diesem Heft auf Seite 2.



„Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.“

Matthäus 4,1



Jesus ging als wahrer Mensch und wahrer Gott uns in allem voran. So erlebte er nach seiner Taufe auch sein persönliches „Pfingsten“: Der Heilige Geist Gottes kam „wie eine Taube“ (Matthäus 3,16) auf ihn herab und sein besonderer Dienst zur Erlösung der Menschen begann.

Was aber tat der Geist Gottes in Jesus unmittelbar nach dieser besonderen Erfahrung? Er führte Jesus in die Wüste mit dem ausdrücklichen Ziel, dass er dort vom Teufel versucht würde.

Was erwarten wir vom Heiligen Geist, wenn wir Pfingsten feiern? Oft sehnen wir uns ja vor allem nach besonderer Freude im Herzen und nach besonderen Kraftwirkungen in unserem Dienst für Jesus. Diese Erwartungen sind auch nicht falsch, aber wir wollen nicht vergessen: Der Heilige Geist führt auch in die Wüste und in die Versuchung.

Der Heilige Geist hat natürlich keine Freude daran, uns zu quälen. Wenn er Jesus in die Wüste und in die Konfrontation mit dem Satan geführt hat, dann ging es ja darum, dass Jesus durch ähn-

liche Versuchungen gehen musste wie der erste Adam im Garten Eden. Das Ergebnis der Versuchung in der Wüste war dann ein erster Sieg, den unser Herr stellvertretend für uns errang.



Als der Diakon Stephanus „voll Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 7,55) zum Himmel aufblickte, stand er kurz vor seinem Martyrium. Seine Rede, die ihm den Zorn der jüdischen Führer einbrachte, war offensichtlich auch vom Heiligen Geist inspiriert. Es geht also dem Heiligen Geist

um wirklichen Sieg und um glaubwürdiges Zeugnis – nicht zuerst um bessere Gefühle für uns.

Unsere Wüstenerlebnisse und erst recht die Leiden vieler Christen weltweit sollen durch die Kraft des Geistes dazu beitragen, das Gottes Reich kommt und dass wir Jesus ähnlicher werden. Dazu dienen auch sehr schwierige Geistesführungen (vgl. Römer 8,28–29). Wir wollen gerade im Blick auf Pfingsten offen sein für Freude und für Wüste. Der Geist Gottes macht es gut!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhltingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer Titel + Beitrag S. 8–10: Morning Star News; S.11: iStockphoto/Nate Hovee

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



„IST GOTT FÜR UNS, WER KANN WIDER UNS SEIN?“

In Indien wächst seit mehr als einem Jahrzehnt der Widerstand gegen Christen. Radikale Hindu-Nationalisten setzen alles daran, das Land von Andersgläubigen zu „befreien“. Ihr Ziel: Indien rein hinduistisch zu machen. So kommt es immer wieder zu Angriffen auf Christen. Ihre Kirchen, ihre Häuser und ihre Autos werden in Brand gesteckt. Sie werden gejagt, attackiert und gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

Im Dezember 2022 forderte ein Dorfvorsteher im Bundesstaat Chhattisgarh sieben christliche Familien auf, sich zum Hinduismus zu bekehren. Doch die Familien weigerten sich, ihren Glauben an Jesus aufzugeben. Daraufhin wurden sie aus ihrem Dorf vertrieben. Ihnen wurde mit dem Tod gedroht, falls sie wieder zurückkehren sollten. Also versteckten sich die

Christen im Dschungel. Einen Monat lang beteten und fasteten sie – nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Verfolger. Kraft und Freude zogen sie vor allem aus Römer 8,31: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“

Dann geschah das Wunder: Sie durften in ihr Dorf zurückkehren. Doch ihre Häuser waren zerstört und ihre Besitztümer geraubt. Unser Partner vor Ort half ihnen dabei, sich wieder eine kleine Existenz aufzubauen. Trotz allem versammeln sich die Familien weiterhin in kleinen Gruppen, um ihren Glauben zu leben.

Bitte beten Sie mit für die Christen in Indien. Wenn Sie die von Verfolgung betroffenen Glaubensgeschwister unterstützen wollen, dann freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Indien“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

